

ELTERNBRIEF



„Arbeit, Liebe und Gefühl, die dazu dienen die Vorstellung zu kultivieren, d.h. die Intelligenz zu nähren, sind für das menschliche Leben unentbehrlich“

dieses Zitat und sämtliche Seitenangaben im Text sind „Grundgedanken der Montessori Pädagogik“, Quellentexte und Berichte, Herder 2017 entnommen

ZWISCHEN INTUITION UND FORSCHUNG - DIE MONTESSORIMAGIE

Meine erste Begegnung mit der Montessori-Pädagogik war eine Demonstration des Händewaschens. Die Kursteilnehmenden verfolgten diesen Vorgang ehrfürchtig. Es gab also einen Kreis von Eingeweihten, zu dem ich noch nicht gehörte. Über einen langen Zeitraum hinweg wurde ich ebenfalls eine Eingeweihte, wobei meine kritische Betrachtung der mystischen Überhöhung von Alltäglichkeiten erhalten blieb. In diesem Elternbrief nehme ich euch ein wenig mit in die interne Diskussion, die gerade zaghaft in der Montessoripädagogik stattfindet. Eine Tiefenschau hilft möglicherweise zu verstehen, warum wir an unserer Schule den Kindern mehr Struktur anbieten, als Montessoris pädagogisches Bildungskonzept vorsieht.

Die Montessori-Pädagogik basiert auf den Beobachtungen und Erkenntnissen, die Maria Montessori Ende des 19. Jahrhunderts als Assistentin in der Psychiatrie sammelte. Sie spezialisierte sich auf Kinderheilkunde, insbesondere die Integration von geistig beeinträchtigten Kindern. Weitere praktische Impulse erhielt sie durch ihre Arbeit im 1907 eröffneten Kinderhaus „Casa dei Bambini“. Bereits 1903 betonte sie in einem Vortrag an der Universität Rom, dass es darum gehen muss, die Erfahrungen der Menschheit zu sammeln und in die Pädagogik zu übertragen. Alles, was sie uns an Schriften und Beobachtungen hinterlassen hat, lässt sich auf ihren anthropologischen Ansatz zurückführen. Dieser kann wichtig werden, wenn wir ihre Beschreibung der Selbstentwicklung des Kindes mit den heutigen Erkenntnissen der Lernforschung und den Herausforderungen der modernen Gesellschaft in Beziehung setzen.

In ihren frühen Schriften konzentrierte sie sich hauptsächlich auf die ersten Entwicklungsjahre des Kindes und beschrieb, dass es die schöpferische Mission des Kindes ist, eine sittliche Persönlichkeit zu formen (S.42) und sich selbst zu vervollkommen. In einem 1935 veröffentlichten Text bezeichnet sie das Kind als Geschöpf Gottes und betont: „Wir dürfen nicht nur das Kind sehen, sondern Gott in ihm“ (S.103). Wir überlassen es dem „intellektuellen Material“ und der Umgebung, das Kind in seiner Arbeit zu leiten (S.41). Ein entscheidender Moment für ihre weiteren Studien war die Beobachtung eines tief versunkenen Konzentrationszustands bei einem dreijährigen Mädchen, das mit von ihr entwickeltem Material arbeitete. Dies inspirierte sie zur Formulierung der "Polarisation der

Aufmerksamkeit", ein Zustand, den sie als Offenbarung der Seele beschrieb. Im Grunde genommen war dieser Zustand das Ziel ihrer Pädagogik, und von da an strebte sie danach, Momente der Konzentration zu ermöglichen, um das Kind als "Baumeister des Menschen" zu unterstützen (S.67). Die Grundlage des kindlichen Wissens sollte durch konzentrierte Arbeit mit dem Material geschaffen werden. Dafür formulierte sie verschiedene Voraussetzungen, insbesondere die Bedeutung einer vorbereiteten Umgebung. Sie erwartete von den Erziehenden, dass sie wissenschaftlich geschult sind, aber zugleich die Grenzen der Wissenschaft erkennen. Erziehende sollten "gleichzeitig positiv, wissenschaftlich und geistig sein" sein (S.60). Sie sollten nicht eingreifen, aber gleichzeitig unermüdlich versuchen, denjenigen Kindern Gegenstände anzubieten, die sie zuvor abgelehnt hatten und Unterstützung für diejenigen bieten, die noch nicht verstanden hatten (S.123).

Was bedeutet das Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher Fundiertheit und überkonfessioneller Spiritualität in den Theorien von Maria Montessori und wie wirken sich die teilweise widersprüchlichen Handlungsanweisungen auf die heutigen Praxis aus?

Im Vertrauen darauf, dass das Kind sich ganz als Baumeister seines Selbst entwickelt, hat sie uns den Auftrag mitgegeben, die Umgebung entsprechend der Entwicklungsphasen eines Kindes vorzubereiten und es in seiner Entwicklung zu begleiten. Das ist für die Kindergarten-Praxis ein Meilenstein. Bis heute darf diese dem Kind übertragene Autonomie als Seltenheit gesehen werden, denn immer noch scheint es üblich zu sein, dem Kind Tätigkeiten abzunehmen, die es eigentlich allein erledigen kann und für seine Entfaltung auch sollte. Tatsächlich ermöglicht diese vorbereitete Umgebung eine ruhige und forschende Atmosphäre in unseren Kinderhäusern. Und führt dazu, dass Kinder bereits in den entscheidenden Entwicklungsphasen in Kontakt kommen mit Kulturtechniken, wie Schrift und mathematischen Mustern. Darüber hinaus können sie Persönlichkeitsmerkmale entwickeln, wie Geduld und Anstrengungsbereitschaft, welche nachhaltig die Lern- und Leistungsfähigkeit beeinflussen können. Hinzu kommt, dass Eltern durch den konsequenten Austausch über das Kind, aktuelle Entwicklungen in der Kindererziehung verfolgen und so ihr Kind auch vor den Nachteilen der modernen Welt, wie zu frühem Medienkonsum, schützen.



Maria Montessoris großartige Hinterlassenschaft für unsere Grundschulen besteht darin, dass sie durch ihre eigenen Beobachtungen und des Studiums der Schriften von Pädagog:innen, wie zum Beispiel Séguin, ein Materialkonzept entwickelt hat, das Kindern ein anschauliches und aufbauendes Verständnis der Mathematik ermöglicht. Durch die Isolierung von Eigenschaften und eine Fehlerkontrolle wird das selbstentdeckende Lernen ermöglicht.

Montessoris Mission, das starre Unterrichtssystem des 18. Jahrhunderts aufzulösen (ein Schulsystem, das darauf ausgerichtet war, Kinder für den Dienst in der Industrie vorzubereiten), ist bis heute beachtenswert. Das Konzept der Kosmischen Erziehung, das über den Schulalltag hinausgeht, betont die Verantwortung der Schule für eine umfassende Bildung und kann gut mit der modernen Diskussion über Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Verbindung gebracht werden. Darüber hinaus formulierte sie durch den Einsatz mobiler Möbel und offener Regale einen auch heute noch tragfähigen Ansatz zur Innenarchitektur moderner Bildungseinrichtungen.

Die von ihr beschriebene Haltung der Lehrkraft und ihre Bedeutung für die Entwicklung eines einzelnen Kindes wurde auch in modernen Studien nachgewiesen, wobei wir spätestens seit der Hattie-Studie wissen, dass es nicht reicht, wenn eine Lehrkraft lediglich als Moderator:in agiert. Eine Neuinterpretation der Rolle der Lehrkraft für die Montessoripraxis scheint aus erziehungstheoretischer Perspektive und heutigem Studienstand dringend notwendig.

Sie beschreibt unsere Arbeit als eine „Verteidigung des Kindes“, als „Mittel, sie von der Unterdrückung durch alte Vorurteile über die Erziehung zu befreien“ (S.138). Konsequenz zu Ende gedacht, wäre das eine Instrumentalisierung des Kindes. Daher müssen wir die modernen Erkenntnisse und Herausforderungen für die Umsetzung der Montessori-Praxis weiter diskutieren, da sie im Grunde keine Didaktik hinterlassen hat. In der europäischen Schulpraxis führt das dazu, dass wir verschiedene Umsetzungsformen sehen. Wir kennen Montessori-Schulen, in denen Kinder an Einzelplätzen sitzen und in größter Stille mit Materialien arbeiten, während an anderen Schulen das Material in den Regalen verstaubt oder als Ersatz für Taschenrechner verwendet wird. Es gibt Schulen, die sich für gebundene Unterrichtssituationen entscheiden, obwohl Montessori ausdrücklich festhielt, dass es weder im Kinderhaus noch in der Schule „Kollektivunterricht“ (S.47) geben sollte. In anderen Schulen sehen wir lediglich, wie Kinder Materialpräsentationen nach eigenen Interessen besuchen.

Es bleibt die Frage, ob die Kernmerkmale für zeitgemäßen Unterricht für eine Montessori-Schule nicht gelten oder ob der Qualitätsrahmen, den der Bundesverband Montessori zur Umsetzung der Montessori-Pädagogik entwickelt hat, bereits einen Hinweis auf guten Unterricht liefert. Aufgrund des anthroposophischen Ansatzes der Montessori-Pädagogik ist schon allein die Verwendung des Begriffs „Unterricht“ untypisch. Ein göttliches Wesen vervollkommnet sich selbst und braucht dafür keine Unterrichtung - wir begleiten stattdessen. Ob moderne Montessori-Pädagog:innen diesen Ansatz kritisch hinterfragen, hängt von deren Wissen über moderne Bildungsforschung und ihrer Bereitschaft zum Diskurs ab. Die Chancen des überregionalen Austausches durch die Entdeckung digitaler Kommunikationsformen hat in jedem Fall eine Auseinandersetzung der unterschiedlichen Praxisumsetzungen innerhalb der deutschen Schullandschaft ermöglicht, der bis dahin einfach nicht stattfand.

Als gesichert kann gelten, dass jede pädagogische Einrichtung, die ihr pädagogisches Handeln auf die Unterstützung des Kindes ausrichtet und kontinuierlich mit modernen Methoden hinterfragt und verbessert, eine gute Chance hat, Kinder zu stärken und auf die Herausforderungen der Zeit vorzubereiten.

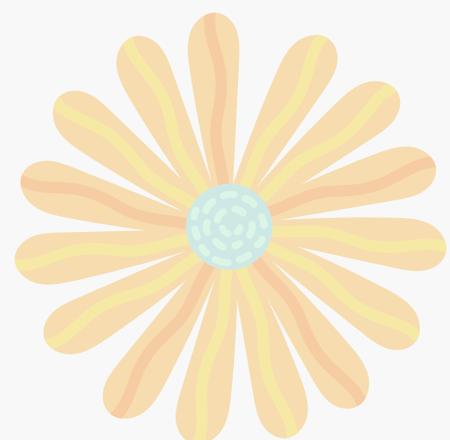
Bitte hier klicken für weitere Informationen zu folgenden Themen:

[Medienkonsum im Vorschulalter](#)

[Hintergrundinfos zur Hattie-Studie](#)

[Merkmale für guten Unterricht](#)

[Qualitätsrahmen Montessori Deutschland](#)



Vor kurzem saß ich mit einem Kind am Tisch im Bastelraum. Das Kind malte und ich spitzte die Stifte an. Ich stellte fest: „Oh, wir haben aber viele Gelbtöne!“

Das Kind entgegnete mir: „ Das sind nicht alles gelbe Stifte, das ist Hautfarbe.“ Das Kind zeigte auf einen rot-gelben Stift. Ich sagte: „Das allein ist aber nicht nur Hautfarbe!“

Ich holte eine Packung Stifte mit Hautönen. Es sind Stifte in den Farben von rot- über gelb, bis hin zu Brauntönen. Ich malte ein Portrait. Die Haut braun, mit Falten auf Stirn, dunkel gelocktem Haar mit grauen Strähnen.

Kind:„Das sieht ja schön aus!“ Ich sagte: „ Ja, und ich glaube der Mensch fühlt sich glücklich, denn er lacht.“

Ein wesentliches Merkmal der Montessori-Pädagogik ist die Offenheit für die Gedanken und Beobachtungen der Kinder. Dieser Moment im Bastelraum verdeutlicht die Bedeutung von offenen Gesprächen, die es den Kindern ermöglichen, ihre Gedanken und Ideen zu teilen und dabei unterstützt zu werden, die Welt um sie herum besser zu verstehen.

Es zeigt, wie man die natürliche Neugier der Kinder aufgreift, Vielfalt und kulturelle Unterschiede anspricht und gleichzeitig die Werte von Respekt, Toleranz und Wertschätzung für die Individualität eines jeden Menschen fördert. Wir als Erwachsene können dazu beitragen Kinder auf eine inklusive und vielfältige Welt vorzubereiten. Der Hinweis das der Mensch glücklich ist, verdeutlicht ,dass jeder Mensch, unabhängig von seiner Hautfarbe oder äußerlichen Merkmalen, einzigartig und wertvoll ist.

Diese kleinen, aber wichtigen Momente ermöglichen es Kindern, ihre eigene Stimme zu finden, ihre Denkfähigkeiten zu entwickeln und ein tieferes Verständnis für die Welt und die Menschen um sie herum zu entwickeln.

Seid bereit, neugierig zu sein und gemeinsam mit eurem Kind die Welt zu erkunden. Ermutigt es, Fragen zu stellen und seine Gedanken auszudrücken. Diese Offenheit schafft ein Umfeld, in dem euer Kind seine Einzigartigkeit entfalten und ein tieferes Verständnis für die Welt entwickeln kann.

Diese Momente treten oft ungeplant auf, aber sie sind von unschätzbarem Wert. Seid bereit, sie zu nutzen und gemeinsam mit eurem Kind zu wachsen!

-SAVE THE DATE TERMINE

6./7. Oktober. Arbeitseinsatz und Kindersachenbasar

ab 9. Oktober Theaterwoche

ab 16. Oktober Elternabende Schule

ab 23. Oktober Herbstferien

21. November, 18.00 Uhr
Elternabend Vorschule im Kinderhaus

30. November Lichterfest im Kinderhaus

15. Dezember Lyrischer Morgen

20./22. Dezember Weihnachtswerkstatt

27.-29. Dezember Schließzeit und
Weihnachtsferien (bis 5. Januar)

WIR BEGRÜßEN :

Familie Lehmann/Werner mit ihren drei Kindern Ruby, Coco und Peppa, Jona und Edda Techow, sowie Juri Köster. In Kürze kommt Paul Kwaschik zu uns, das Kind von Valentin und Melli. Einige andere neue hinzukommende Familien haben wir schon im letzten Brief begrüßt, aber auch für euch hier nochmal ein herzliches Willkommen!!!

es informiert euch
stellvertretend für den Vorstand
des Landweg e.V.
Jana Reiche